

A person wearing a white protective suit, a white head covering, and a white face mask is working in a cornfield. They are holding a pair of red-handled shears and are cutting a corn cob. The background is filled with green corn leaves and stalks.

**Gentechnik?
Nein danke!**

GREENPEACE

Umweltproblem Acker

Industrialisierte Landwirtschaft betreibt Raubbau an der Natur

Die landwirtschaftlich nutzbaren Flächen dieser Welt sind begrenzt. Durch den Klimawandel drohen noch mehr Landverluste und Ernteaufgänge. Gleichzeitig aber wächst die Weltbevölkerung. Wie all diese Menschen ernähren? Als Patentrezept galt lange, Landwirtschaft immer industrieller zu betreiben: Riesige Maschinen in endlosen Monokulturen, massiver Einsatz von Kunstdünger und Spritzmitteln und genmanipulierte Sorten. Die Bilanz nach sechs Jahrzehnten: eine gigantische Palette an Umweltproblemen – von degenerierten Böden über Klimagas bis hin zu belastetem Wasser. Wissenschaftler mahnen mittlerweile: Die Zukunft liegt im Gegenteil! Landwirtschaft muss sich vor Ort anpassen. Nachhaltiger Landbau, regional passende Maßnahmen und an ökologischen Prinzipien orientierte Landwirtschaft können die Ernährung der Weltbevölkerung in Zukunft sicherstellen.

Denn es geht nur mit der Natur. Nicht gegen sie.



Leere Versprechen

Gen-Pflanzen auf dem Acker verschlimmern die Probleme

Der Einsatz von gentechnisch manipulierten Pflanzen sollte Erträge steigern, den Hunger in Entwicklungsländern bekämpfen und Pflanzenschutzmittel nahezu überflüssig machen. Das waren die Versprechen der Agrarkonzerne. Reine Märchen, denn die Wirklichkeit sieht anders aus: Mit der Verwendung von genmanipuliertem Saatgut können keine Ertragssteigerungen erzielt werden, die Unabhängigkeit der Bauern geht verloren und der Pestizideinsatz steigt mittelfristig sogar an. Gentechnik ist der Gipfel des Irrglaubens, der Mensch könnte es besser als die Natur. Mit traditioneller Züchtung hat das nichts mehr gemein. Wir schleusen Bakterien-Gene in Mais, Spinnen-Gene in Kartoffeln und Ratten-Gene ins Erbgut von Salatpflanzen – Gentechnik kennt keine Grenzen. Und das auch noch im Blindflug, denn: Wo die Gene genau landen, wie sie funktionieren und welche Wechselwirkungen auftreten, wissen wir nicht. Riskant? Unberechenbar? Wir finden: ja!



Giftige Spirale

Warum Gen-Pflanzen zu mehr Pestizideinsatz führen

Derzeit gibt es vor allem zwei Sorten von Gen-Pflanzen auf dem Acker: solche, die einem bestimmten Pflanzenschutzmittel widerstehen können, und solche, die selber Gifte gegen Schädlinge (und Nützlinge!) produzieren. Beide sollten, so erklärten die Konzerne, den Einsatz von Spritzmitteln verringern. Doch es zeigte sich, dass bereits nach wenigen Jahren Unkräuter und Schadinsekten gegen die Gifte immun wurden. Nun müssen immer mehr und immer stärkere Pestizide gespritzt werden – und das belastet Umwelt, Böden und Wasser. Was das Problem verschlimmert: Die manipulierten Gene sind nicht rückholbar. Einmal angebaut verseuchen sie durch Pollenflug Nachbarkulturen und artverwandte Wildpflanzen. Das gefährdet die Artenvielfalt und somit das ökologische Gleichgewicht – zwei Garantien für eine stabile und anpassungsfähige Umwelt.



Reich statt satt

Gentechnik nützt vor allem den Chemiekonzernen

Gentechnik auf dem Acker belastet die Umwelt, macht Bauern abhängig von Agrarkonzernen und bringt keine Ertragssteigerung – wem nützt sie also? Ganz klar: den Konzernen, die das genmanipulierte Saatgut entwickeln. Das ist zum größten Teil die Chemiefirma Monsanto, aber auch Syngenta, Dow, Bayer, Pioneer und BASF. Durch Patente auf Pflanzen und deren Gene sichern sie sich das Monopol auf das Saatgut. So drängen sie Bauern weltweit in ihre Abhängigkeit. Außerdem verkaufen sie den Landwirten die passenden Pestizide und Spritzmittel gleich mit. Und wenn die ein paar Jahre später nicht mehr wirken, haben die Firmen das stärkere Nachfolgegift auch gleich zur Hand. Hungerleidenden Menschen – wie so oft behauptet – hilft die Gentechnik nicht. Gen-Mais und Co. machen kein Kind in Afrika satt. Sondern nur die Chemiekonzerne reich.

KEINE PATENTE AUF SAATGUT

GREENPEACE



PATENT

PATENT

MONSANTO
PATENT

Übers Huhn in die Suppe

Gen-Pflanzen landen im Tierfutter

Gen-Pflanzen helfen auch deshalb nicht gegen den Welthunger, weil sie zum allergrößten Teil im Tierfutter landen. Denn eine direkte Verwendung von Gen-Pflanzen in Lebensmitteln scheitert am entschlossenen Widerstand der Verbraucher. Bis heute möchte die Mehrheit der Menschen keine genmanipulierten Speisen essen und erteilt solchen Produkten durch konsequentes Nichtkaufen eine klare Absage. Eine Gesetzeslücke hilft den Konzernen, die ungeliebten Gen-Pflanzen dem Verbraucher trotzdem unterzujubeln: Fressen Tiere Gen-Futter, müssen ihre Produkte nicht extra gekennzeichnet werden. Im Supermarkt ist daher nicht zu erkennen, ob Milch, Eier oder Schnitzel mit Gen-Futter erzeugt wurden oder nicht. Greenpeace fordert seit langem eine Kennzeichnungspflicht für Gen-Produkte aller Art.



Gen-Milch: nein danke!

Es geht auch ohne genmanipuliertes Tierfutter

Mit Futter aus Gen-Pflanzen produzieren Industrieländer massenweise Billigfleisch. Beispiel Soja: 80 Prozent der Weltsoja-Ernteländer im Tierfutter. 79 Prozent der angebauten Soja sind genmanipuliert. Gäbe es keine Gen-Soja mehr, würde mit einem Schlag mehr als die Hälfte des Gen-Anbaus wegfallen. Dabei geht es ohne! In der Schweiz werden alle tierischen Erzeugnisse ohne Gen-Pflanzen produziert; in Österreich immerhin fast die gesamte Milch. Vorzeigebispiele aus Deutschland: Landliebe, Bauer-Joghurt und Zott-Mozzarella. Auch sie produzieren nach Greenpeace-Kampagnen gentechnikfrei! Vorsicht ist bei Fleisch geboten: Nach Jahren ohne Gentechnik im Tierfutter verkündete die Geflügelbranche Anfang 2014, in Zukunft Brathähnchen, Putenschnitzel und Eier doch wieder mit Gen-Futter zu erzeugen. Und beim Schweinefleisch hat der Verbraucher bis heute kaum eine Chance auf ein gentechnikfrei gefüttertes Schnitzel – außer er kauft Biofleisch.



Nutzen Sie Ihre Macht!

Verbraucher haben es in der Hand.

Was Sie tun können:

Gerade Gentechnik zeigt, wie groß die Macht der Verbraucher ist. Bis heute gibt es kaum Gen-Essen im Supermarkt, kaum Gen-Anbau in Deutschland und Europa – das ist Ihr Verdienst! Nutzen Sie diese Macht weiterhin, erteilen Sie Gentechnik auf Acker und Teller eine Absage! Auf der Greenpeace-Internetseite finden Sie eine „Gen-Alarm-Liste“, auf der Produkte, die Gentechnik enthalten, aufgezählt sind. Und der Greenpeace-Ratgeber „Essen ohne Gentechnik“ klärt darüber auf, welche tierischen Produkte ohne beziehungsweise mit Gen-Futter erzeugt wurden. Sie wollen mehr tun? Gerne! Setzen Sie sich zusammen mit Greenpeace für eine Kennzeichnungspflicht von Gentechnik im Tierfutter ein. Fordern Sie Hersteller auf, das „Ohne-Gentechnik“-Siegel zu nutzen. Unterstützen Sie uns bei unserem Kampf gegen Zulassungen von Gen-Pflanzen für den Anbau in Deutschland und Europa!

Greenpeace fordert:

- ▶ kein Anbau von Gen-Pflanzen weltweit
- ▶ keine Gen-Pflanzen im Tierfutter
- ▶ Kennzeichnungspflicht für Gentechnik in tierischen Produkten

Zum Weiterlesen:

- ▶ Einkaufsratgeber „Essen ohne Gentechnik“
- ▶ Einkaufsratgeber „Essen ohne Pestizide“

Zu bestellen bei Greenpeace unter Telefon:
040-30618-0 (solange der Vorrat reicht)
oder als Download im Internet unter:

Impressum Greenpeace e.V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg;
Tel. 040/306 18-0, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.**
Dirk Zimmermann **Redaktion** Ortrun Sadik **Fotos** Heiko Meyer (Titel),
Daniel Beltran, Martin Langer, Jeremy Sutton-Hibbert,
Thomas Einberger/argum, Axel Kirchhof, Andreas Varnhorn,
alle © Greenpeace **Gestaltung** Claudia Becker **Druck** Druckerei
Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg

100% Recyclingpapier

Stand 3/2014, E 0105 1

